Japanisch Skifahren : die Indoor-Skianlage von Tokio

Autor(en): **Vogler, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Japanisch Skifahren

Auf der 490 m langen und 100 m breiten Piste tummeln sich Skifahrer im Sommer (links). Das Stahlkoloss an der Küste Tokios (rechts)

Skifahren zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter ermöglicht das «Skidome» von Tokio. Das ist ein riesiger Kühlschrank auf Stelzen mit Skipiste.

Das Skidome liegt rund 30 Minuten Bahnfahrt östlich von Tokio. Es ist ein über 90 m hohes Stahlungetüm, das verloren in der flachen Küstenlandschaft steht und sämtliche Massstäbe sprengt. Es heisst «SSAWS», und dieser Name steht für «Spring, Summer, Autumn, Winter and Snow».

Vom Shopping zur Skipiste

Schon morgens gerät man beim Schlangestehen an der Kasse ins Schwitzen. Der japanische Sommer ist wegen seiner tropischen Verhältnisse (30 Grad, 95 Prozent Luftfeuchtigkeit) berühmt. An der Kasse erhält man für rund 90 Franken ein elektronisches Ticket im Kreditkartenformat. Dieses erlaubt die Pistenbenützung für zwei Stunden. Alle weiteren Kosten wie Skimiete, Restaurant, längere Pistenbenützung werden zusätzlich verbucht. Das Eingangsgebäude orientiert sich an der mittelmässigen Architektur eines postmodernen Vorortsupermarkts. Im Gegensatz dazu ist die Stahlkonstruktion der Skipiste interessant. Dunkelgrau ist sie gestrichen und durch bunte Querstreben aufgelockert.

Besser als in der Natur

Das grün-blaue Licht der Metalldampflampen lässt alles unwirklich erscheinen. Erst jetzt fällt auf, dass es in der ganzen Anlage kein Fenster gibt. Die vereisten Fachwerkträger an der Decke verlieren sich in der Ferne. Sie sind durchzogen von Klimarohren und Wasserleitungen. Blaue Deckenpaneelen deuten den «Himmel» an. Über 90 Schneedüsen an der Decke lassen feinsten Pulverschnee auf die Piste rieseln. Die Schneedecke ist 40 cm dick. Der Kunstrasen darunter verhindert ein Abrutschen. Die unterste Schicht wird nachts abgeschmolzen, die Luft auf -5 Grad hinuntergekühlt und eine 1 cm dicke Schicht auf die Piste geschneit. Das Wasser, welches mit Druckluft aus den Schneedüsen geblasen wird, bildet in der kalten Luft sofort Schneekristalle. Diese haben einen Durchmesser von nur 80 Mikrometer. In der «freien» Natur würden solch feine Schneekristalle vom Winde verweht. Über den Energieverbrauch erhält man gar keine Auskunft, betrieben wird die Anlage von einem hauseigenen Gaskraftwerk.

Sushi im Skianzug

Die Skipiste ist in drei Schwierigkeitsstufen unterteilt, die sich durch ihre Neigung unterscheiden. Die Piste erfüllt die Normen des internationalen Skiverbandes FIS für einen Parallelslalom. Mit 100 m Breite und 490 m Pistenlänge lassen sich schon ein paar Schwünge ziehen bevor man unten ist. Auf den Seiten führt je ein Hochgeschwindigkeits-Sessellift wieder nach oben. Wem das zu schnell geht, der nimmt das Förderband. Auf der Piste dürfen sich bis zu 2000 Skifahrer tummeln. Die Menge wird elektronisch überwacht. Frühzeitig informieren die Bildschirme, wenn es zu dicht wird, und weisen auf die weiteren Einrichtungen wie Restaurant, Sushi-Bar, Hallenbad, Sauna und Fitnessraum hin.

Ein Skidome in Pfäffikon

Und hierzulande? Ein Skidome neben dem Alpamare in Pfäffikon mit Anschluss an die Swissmetro wird gewiss einmal Tatsache werden. Die Baukosten von 600 Mio. Franken ohne Land erscheinen auf den ersten Blick hoch. Doch es würde angesichts der globalen Erwärmung und der wegschmelzenden Skipisten gewiss ein gutes Geschäft. Mittelfristig.

Andreas Vogler